

MARTIN A. GUGGISBERG, CAMILLA COLOMBI UND NORBERT SPICHTIG
BASLER AUSGRABUNGEN IN FRANCAVILLA MARITTIMA (KALABRIEN)
Bericht über die Kampagne 2009

Einleitung

Auf Einladung des Archäologischen Instituts der Universität Groningen unter der Leitung von Prof. Peter Attema beteiligte sich das Archäologische Seminar der Universität Basel im Sommer 2009 erstmals an den Ausgrabungen in Francavilla Marittima in Kalabrien¹.

Antike Kunst 53, 2010, S. 101–113 Taf. 20

Coldstream 1968 = J. N. Coldstream, Greek Geometric Pottery (London 1968)

Jacobsen 2007 = J. K. Jacobsen, Greek Pottery on the Timpone della Motta and in the Sibaritide from c. 780 to 620 BC. Reception, Distribution and an Evaluation of Greek Pottery as a Source Material for the Study of Greek Influence before and after the Founding of Ancient Sybaris. Diss. Groningen 2007 (online: <http://dissertations.ub.rug.nl/faculties/arts/2007/j.k.jacobsen/>).

Kleibrink 2004 = M. Kleibrink, Towards an Archaeology of Oinotria, Observations on Indigenous Patterns of Religion and Settlement in the Coastal Plain of Sybaris (Calabria), in: P. Attema (Hg.), Centralization, Early Urbanization, and Colonization in First Millennium B.C. Italy and Greece. BABesch Suppl. 9 (Leuven 2004) 29–96.

Zancani Montuoro 1970/71 = P. Zancani Montuoro, Francavilla Marittima, Necropoli di Macchiabate. Coppa di bronzo sbalzata, Atti e memorie della Società Magna Grecia n. s. 11/12, 1970/71, 7–36.

Zancani Montuoro 1974–76 = P. Zancani Montuoro, Francavilla Marittima, Necropoli, Atti e memorie della Società Magna Grecia n. s. 15–17, 1974–76, 9–106.

Zancani Montuoro 1977–79 = P. Zancani Montuoro, Francavilla Marittima, Necropoli di Macchiabate, Atti e memorie della Società Magna Grecia n. s. 18–20, 1977–79, 7–91.

Zancani Montuoro 1980–82 = P. Zancani Montuoro, Francavilla Marittima, Necropoli e ceramico a Macchiabate, zona T (Temparella), Atti e memorie della Società Magna Grecia n. s. 21–23, 1980–82, 7–129. 140.

Zancani Montuoro 1983/84 = P. Zancani Montuoro, Francavilla Marittima, Necropoli di Macchiabate, zona T (Temparella, continuazione), Atti e memorie della Società Magna Grecia n. s. 24/25, 1983/84, 7–110.

¹ Die Ausgrabungskampagne 2009 konnte mit der finanziellen Unterstützung durch die Universität Basel, die Basler Stiftung für Klas-

Die Basler Forschungsarbeiten sind eingebettet in das neu gegründete «International Francavilla Archaeological Project», in dessen Rahmen Forschende und Studierende des Archäologischen Instituts der Universität Groningen, des Archäologischen Seminars der Universität Basel, der Universität Cosenza sowie zahlreicher weiterer, nicht assoziierter Universitäten zusammenarbeiten. Ziel dieses gemeinschaftlichen Projektes ist die Erforschung des antiken Siedlungsareals auf dem Timpone Motta di Francavilla Marittima und seines regionalen Umlandes. Während sich die vor Ort von Dr. Jan Jacobsen geleiteten Forschungen der Universität Groningen auf das berühmte Heiligtum auf dem Timpone Motta sowie auf die Siedlung an seinen Abhängen konzentrieren, ergänzt durch ein landschaftsarchäologisches Surveyprojekt im Tal des Raganello unter der Leitung von Prof. Peter Attema, widmet sich das Archäologische Seminar der Universität Basel der Erforschung der Nekropole auf der Hangterrasse der «Macchiabate» (Abb. 1). In der gemeinsamen wissenschaftlichen Erschliessung von verschiedenen Bereichen der antiken Siedlung von Francavilla Marittima bietet sich dem internationalen Forschungsverbund damit die einzigartige Möglichkeit, den Prozess der Akkulturation und des Austausches zwischen der italischen und der griechischen Welt im frühen 1. Jahrtausend v. Chr. aus der Perspektive einer einheimischen Siedlungsgemeinschaft in umfassendem Sinne zu erhellen.

Die archäologische Kooperation in Francavilla Marittima ist das Ergebnis einer langjährigen, fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen schweizerischen, holländischen, italienischen, dänischen, deutschen und amerikanischen Forscherinnen und Forschern im Rahmen der Rückführung von illegal nach Bern, Malibu und anderen Orten transferierten Funden aus Francavilla an den Ort ihrer Herkunft. Das aus Raubgrabungen vom Timpone Motta di Francavilla Marittima stammende Material gelangte in den 1970er Jahren in verschiedene europäische und aussereuropäische Privatsammlungen und Museen sowie in

sische Archäologie sowie die Freiwillige Akademische Gesellschaft in Basel realisiert werden. Allen drei Institutionen danken wir herzlich für ihre grosszügige Unterstützung.

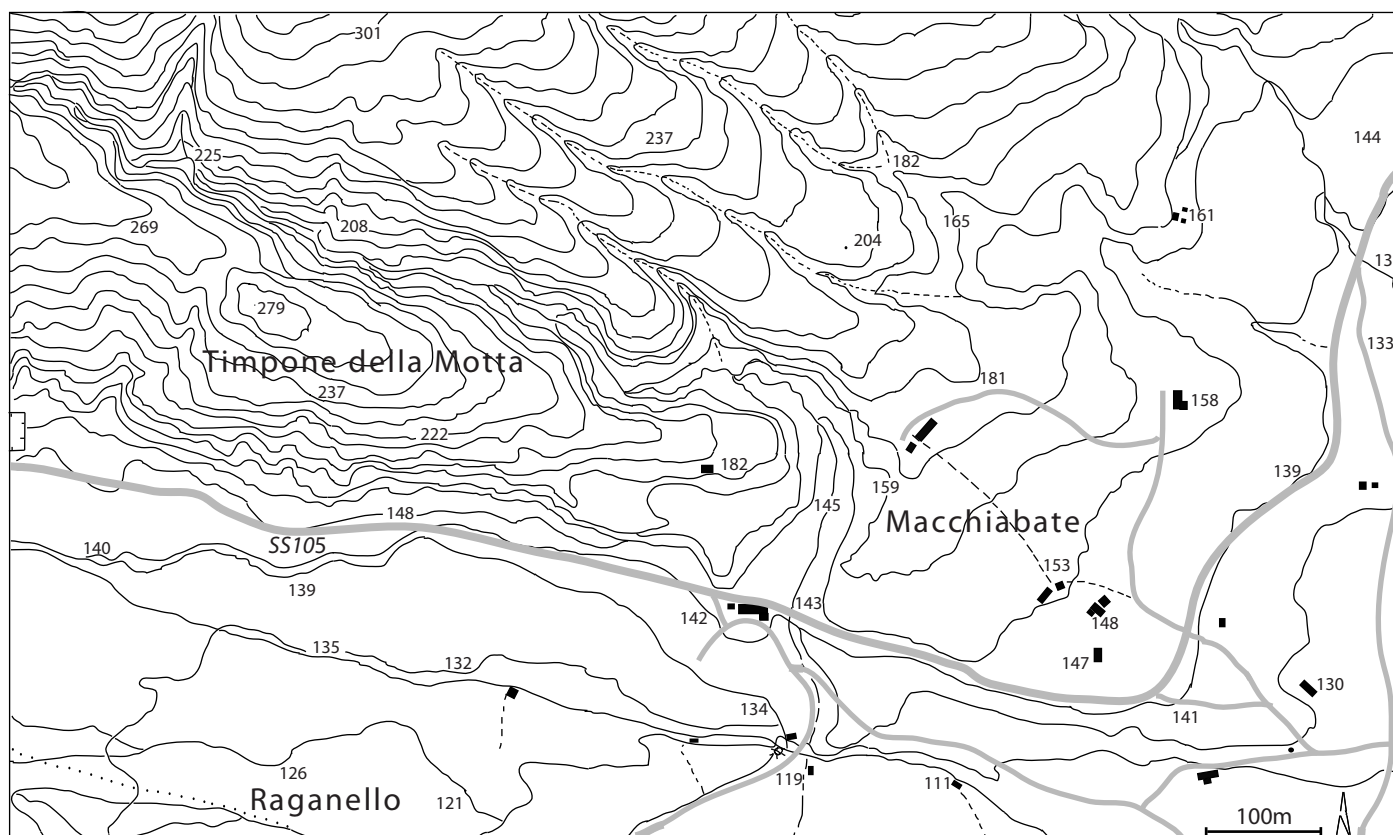


Abb. 1 Plan der archäologischen Zone von Francavilla Marittima

den Besitz des Archäologischen Instituts der Universität Bern (heute: Institut für Archäologische Wissenschaften, Abteilung Mittelmeerraum und Vorderasiatische Archäologie). Lange Zeit mangels Herkunftsangabe in ihrer Bedeutung unerkannt, erschloss sich der kulturhistorische Stellenwert der Funde erst in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts, als durch Passscherben aus den von Prof. Marianne Maaskant Kleibrink geleiteten Ausgrabungen des Archäologischen Instituts der Universität Groningen auf dem Timpone Motta ihre exakte Provenienz bestimmt werden konnte². Das daraus resultierende Projekt der Rückgabe und der gemeinsamen Publikation des Fundmaterials durch ein grosses internationales Team nähert sich zur Zeit seinem Abschluss.

² Zusammenfassend zu den Grabungsergebnissen: M. Maaskant Kleibrink, *Oenotrians at Lagaria near Sybaris, a Native Proto-urban Centralised Settlement. A Preliminary Report on the Excavation of Timber Dwellings on the Timpone della Motta near Francavilla Marittima (Lagaria), Southern Italy* (London 2006); dies., *Early Cults in the Athenaion at Francavilla Marittima as Evidence for a Pre-Colonial Circulation of nostoi Stories*, in: F. Krinzinger (Hg.), *Die Ägäis und das westliche Mittelmeer: Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr. Akten des Symposions Wien, 24. bis 27. März 1999* (Wien 2000) 165–184; dies., *Dalla lana all'acqua. Culto ed identità nell'Athenaion di Lagaria, Francavilla Marittima* (Rossano 2003).

Bereits liegen drei Bände in der Reihe der «Volumi speciali» des *Bollettino d'Arte* vor³. Die Funde von Bern und Malibu können heute zusammen mit dem Material aus den archäologischen Ausgrabungen von Francavilla Marittima im Museo Archeologico Nazionale della Sibaritide in Sibari bewundert werden. Das erfolgreiche internationale Publikationsprojekt unter der Leitung von Dr. Lucilla de Lachenal und Dr. Frederike van der Wielen-van Ommeren ebnete damit den Weg für die jetzige Forschungskoooperation im Rahmen eines vom Ministero per i Beni e le Attività Culturali im Frühling 2009 für drei Jahre bewilligten Ausgrabungsprojektes in Francavilla Marittima.

³ F. van der Wielen-van Ommeren – L. de Lachenal (Hg.), *La dea di Sibari e il santuario ritrovato. Studi sui rinvenimenti dal Timpone Motta di Francavilla Marittima I 1. Ceramiche di importazione, di produzione coloniale e indigena 1. Bollettino d'Arte, Volume speciale* (Rom 2006); F. van der Wielen-van Ommeren – L. de Lachenal (Hg.), *La dea di Sibari e il santuario ritrovato. Studi sui rinvenimenti dal Timpone Motta di Francavilla Marittima I 2. Ceramiche di importazione, di produzione coloniale e indigena 2. Bollettino d'Arte, Volume speciale* (Rom 2008); J. K. Papadopoulos, *La dea di Sibari e il santuario ritrovato. Studi sui rinvenimenti dal Timpone Motta di Francavilla Marittima II 1. The Archaic Votive Metal Objects. Bollettino d'Arte, Volume speciale* (Rom 2003).

Es ist uns eine besondere Ehre, an dieser Stelle all jenen zu danken, die zum Zustandekommen des neuen Projektes beigetragen haben, namentlich den Kolleginnen und Kollegen der beteiligten Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen⁴, ganz besonders aber auch dem Direktor des Ministero per i Beni e le Attività Culturali, Dr. Stefano De Caro, und seiner wissenschaftlichen Koordinatorin, Dr. Lucilla de Lachenal, der alten und neuen Direktion der Soprintendenza per i Beni Culturali della Calabria, Dr. Caterina Greco und Dr. Simonetta Bonomi, sowie den archäologischen Inspektoren der Sibaritide, Dr. Domenico Marino und Dr. Silvana Luppino, wie auch dem Bürgermeister von Francavilla Marittima, Dr. Ing. Paolo Munno.

Forschungsgeschichte, Topographie und wissenschaftliche Ziele des Projektes

Die Geschichte der Erforschung des Siedlungsareals von Francavilla Marittima wurde kürzlich von Lucilla de Lachenal in einer ausführlichen Darstellung gewürdigt⁵. Für die Forschungen der Universität Basel sind die in den Atti e memorie della Società Magna Grecia veröffentlichten Ausgrabungen auf der Macchiabate von Paola Zancani Montuoro von besonderer Bedeutung⁶. Die Forschungen erstreckten sich über mehrere Jahre, von 1963 bis 1969, und erschlossen diverse grosse Graberareale an unterschiedlichen Stellen der Nekropole (Abb. 2). Die berühmtesten sind die Tumuli der Temparella und des Cerchio Reale im Südosten des Hügelpateaus, in denen über hundert Gräber des 9.–6. Jahrhunderts v. Chr. mit teilweise sehr reichen Beigaben freigelegt werden konnten. Bei den Gräbern handelt es sich in der Regel um Einzel- oder Zweierbestattungen

⁴ Prof. Peter Attema, Dr. Jan Jacobsen, Dr. Gloria Mittica, Prof. Maurizio Paoletti, lic. phil. Lilian Raselli, Dr. Frederike van der Wielen-van Ommeren, Prof. Dietrich Willers.

⁵ L. de Lachenal, Francavilla Marittima. Per una storia degli studi, in: van der Wielen-van Ommeren – de Lachenal 2006 a.O. (Anm. 3) 16–81.

⁶ Zancani Montuoro 1970/71; Zancani Montuoro 1974–76; Zancani Montuoro 1977–79; Zancani Montuoro 1980–82; Zancani Montuoro 1983/84.

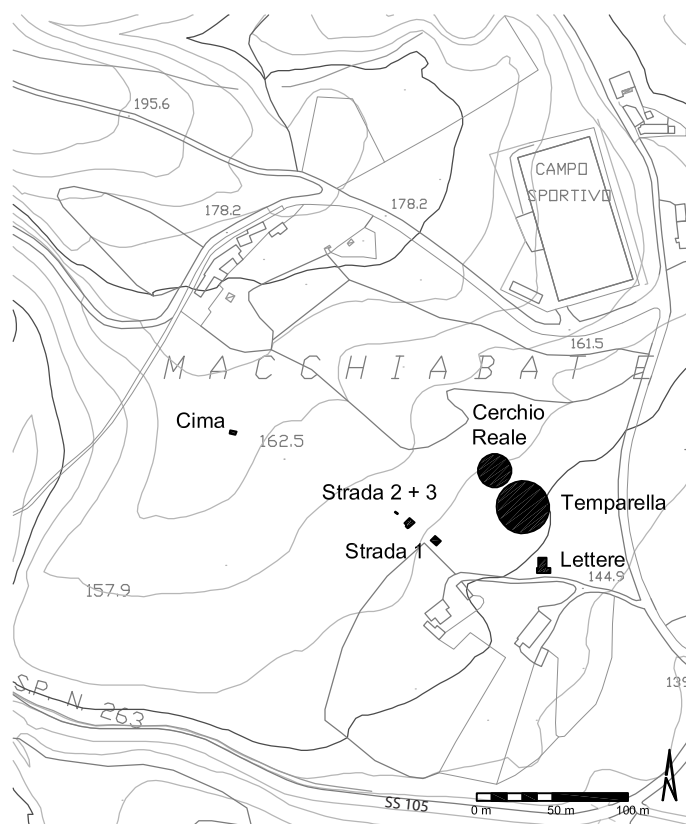


Abb. 2 Gesamtplan der Macchiabate mit Angabe der im Rahmen der Kampagne 2009 neu eingemessenen Grabareale

unter mächtigen Steinkernen von langovaler Form. Es wird allgemein angenommen, dass die die Gräber überdeckenden Steinkerne an der Oberfläche sichtbare kleine Tumuli bildeten, die im Laufe der Zeit zu Gruppen und grösseren Gräberkreisen zusammenwuchsen. Später wurden die Gräber unter einer grossen Aufschüttung zusammengefasst und teilweise mit Kreisgräben umschlossen. Es entstanden so die grossen Grabhügel vom Typus der Temparella, von denen sich etliche noch heute im Gelände deutlich abzeichnen.

Der Zusammenschluss der Gräber zu grossen Gräberkreisen und Tumuli legt die Annahme nahe, dass das Bestattungsbrauchtum der Siedlungsgemeinschaft von Francavilla Marittima von starken sozialen Strukturen geprägt war. Eine verlockende Hypothese besteht darin, in den Gräberkreisen die Bestattungsplätze einzelner besonders mächtiger Familien oder «Clans» zu sehen, die von den Angehörigen der betreffenden Gemeinschaft über mehrere Generationen, ja Jahrhunderte, frequentiert wurden. Juliette de la Genière, Marja Vink und Marianne Maaskant Kleibrink haben versucht, mittels der chronologischen und geschlechtsspezifischen Aufschlüsselung der Gräber die «familiäre» Entwicklungsgeschichte der grossen Grabhügel, insbesondere der Temparella,

nachzuzeichnen⁷. Dabei entstand das Modell einer elitären Bestattungsgemeinschaft, deren Angehörige sich in einer Initialphase des 9. und 8. Jahrhunderts v. Chr. in mächtigen, über das gesamte Hügelplateau verstreuten Einzelgräbern bestatten liessen. Während die Bestattungsplätze dieser Familien in vielen Fällen im Laufe der Zeit zu grossen Gräberkreisen anwuchsen, kamen andere Gruppierungen über das Stadium der Gründergräber nicht hinaus, sei es weil sie ihren wirtschaftlichen und politischen Elitestatus verloren oder weil die genealogische Linie unterbrochen wurde. Mit diesem Modell reagierte die Forschung auf die Tatsache, dass auf der Macchiabate neben den grossen Gräberkreisen vom Typus der Temparella auch isolierte Einzelgräber existieren, die in ihrer Ausstattung den reichen Gräbern der Gräberkreise nicht nachstehen. Exemplarisch steht hierfür das an einem alten, die Macchiabate von Südosten nach Nordwesten durchquerenden Weg, der sogenannten Strada, gelegene und nach diesem benannte Grab Strada (im folgenden als Grab Strada 1 bezeichnet, vgl. *Abb. 2*). Die Anlage wurde 1963 ausgegraben und 1972 von Paola Zancani Montuoro publiziert. Sie enthielt unter anderem die berühmte phönizische Bronzeschale⁸ und scheint für mindestens zwei Bestattungen verwendet worden zu sein, deren ältere möglicherweise bereits im späteren 9. oder frühen 8. Jahrhundert erfolgte⁹. Das Grab gehört somit zu den ältesten Bestattungsanlagen auf der Macchiabate und spielt damit für das oben umrissene Entwicklungsmodell der Nekropole von den frühen Einzelgräbern zu den Gräberkreisen des mittleren bis späten 8. Jahrhunderts eine wichtige Rolle.

⁷ J. de la Genière, *L'exemple de Francavilla Marittima: la nécropole de Macchiabate, secteur de la Temparella*, in: dies. (Hg.), *Nécropoles et sociétés antiques* (Grèce, Italie, Languedoc). Actes du Colloque International de Lille. Cahiers du Centre Jean Bérard 1 (Neapel 1991) 153–163; M. Vink, *Confrontatie of Coexistentie*, *Tijdschrift voor Mediterraene Archeologie* 14, 1994/95, 16–25; Kleibrink 2004, 29–96 bes. 54–74. Gegenwärtig befasst sich F. Quondam im Rahmen einer Dissertation an der Universität Sapienza, Rom, mit einer Neuedition und Gesamtauswertung der Funde aus den Grabungen von P. Zancani Montuoro.

⁸ Zancani Montuoro 1970/71, 9–33 Taf. 8. Ein typologisch vergleichbares Einzelgrab konnte von P. Zancani Montuoro im Bereich Cima lokalisiert werden: Zancani-Montuoro 1977–79, 44f. Taf. 21.

⁹ Kleibrink 2004, 57–59.

Zwischen 1963 und 1969 legte Paola Zancani Montuoro auf der Macchiabate über 140 teils sehr reiche Gräber frei und schuf damit die entscheidende Grundlage für das Verständnis der Bestattungsgemeinschaft von Francavilla Marittima im 9. bis 6. Jahrhundert v. Chr. Die Ausgrabungen betrafen jedoch nur einen kleinen Teil des insgesamt rund 20 ha messenden Bestattungsareals. Zwar ist die antike Nekropole in gewissen Zonen durch die natürliche Erosion, die moderne Landwirtschaft sowie durch den Bau der Strasse SS 105 stark in Mitleidenchaft gezogen. Nach wie vor ist jedoch der grösste Teil des Bestattungsareals unberührt. Es bietet sich daher die einzigartige Möglichkeit, die Entwicklung des Bestattungsplatzes in einem grösseren Rahmen zu untersuchen und die Befunde der Ausgrabungen von Paola Zancani Montuoro in einen übergeordneten topographischen Kontext zu stellen. Das Basler Projekt will dazu einen Beitrag leisten, wobei es den Fokus auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen den unterschiedlichen Bestattungsformen der Einzelgräber und der grossen Gräberkreise legt. Sind die Unterschiede tatsächlich allein chronologischer Natur oder reflektieren sie andere – beispielsweise soziale oder kulturelle – Divergenzen in der Bestattungsgemeinschaft von Francavilla Marittima?

Zur Beantwortung dieser Frage bieten sich Untersuchungen in einem Areal an, das direkt nordwestlich an das Grab Strada 1 anschliesst (*Abb. 2; Taf. 20, 1*). Dort nämlich liegt – teilweise oberflächlich sichtbar – eine grössere, aus mindestens sechs grossen Steingräbern bestehende Gräbergruppe, die bezüglich ihrer Lage und Form eine Zwischenstellung zwischen den Einzelgräbern vom Typus Strada und den ovalen Steinhaufengräbern der Gräberkreise einzunehmen scheint. Die Nähe zum Grab Strada 1 wirft ausserdem die Frage nach der tatsächlichen Isolation dieser frühen Anlage in der sepulkralen Topographie der Macchiabate auf.

Im Rahmen einer geophysikalischen Prospektion konnten die Lage der Gräber und die Ausdehnung des Areals genauer bestimmt werden¹⁰. Die Gräber liegen direkt auf der Trasse der Strada und sind durch die

¹⁰ Durchgeführt durch die Firma Eastern Atlas GmbH, Berlin: Burkart Ullrich, Rudolf Kniess; Wieke de Neef.

Hangerosion und die intensive Begehung des Weges durch Menschen und Tiere im Bereich der oberen Steinlagen schon teilweise abgetragen. Nicht nur aus wissenschaftlichen, sondern auch aus konservatorischen Gründen bot sich die Untersuchung eben dieses Areals am Südostende der Strada an.

Zum besseren Verständnis der Gesamtsituation wurde mit der topographischen Vermessung des Geländes im Südwesten und Nordosten des Strada-Areals begonnen. Im Vordergrund steht dabei die Lokalisierung und Kartierung der im Gelände noch erkennbaren Grabhügel unter Einbezug der von Paola Zancani Montuoro erforschten, heute noch teilweise sichtbaren Gräberzonen in den Bereichen Cerchio Reale, Temparella und Lettere (Abb. 3). Später soll die Geländeaufnahme auf weitere Gebiete der Macchiabate ausgedehnt werden. Die Vermessung wird durch den dichten Macchia-Bewuchs in vielen Bereichen erschwert. Die Arbeiten im Herbst 2009 konzentrierten sich daher auf die frei zugänglichen Zonen im Südwesten und Nordosten der Strada, konkret auf das Areal im Umkreis der Temparella und des Cerchio Reale, sowie auf ein grosses von der Familie De Leo landwirtschaftlich genutztes Feld im Südwesten. Dabei ist der Aussenradius der Grabhügel im Gelände je nach Erhaltungszustand besser oder weniger gut zu bestimmen. Die Masse der auf dem Plan in Abb. 3 eingetragenen Hügel haben daher in vielen Fällen nur approximativen Charakter. Erschwerend kommt hinzu, dass das Feld der Familie De Leo durch die landwirtschaftliche Nutzung in Mitleidenschaft gezogen ist. Das Terrain ist bereits stark eingeebnet; trotzdem lassen sich im Gelände die Reste mehrerer Grabhügel ausmachen. Die zahlreichen an der Oberfläche liegenden grossen Flusskiesel sowie Keramikfragmente zeugen davon, dass antike Gräber durch den Pflug tangiert wurden.

Die geomagnetische Prospektion des Feldes hat das Ergebnis der topographischen Vermessungen im Grossen und Ganzen bestätigt. In einem Fall lieferte sie Hinweise auf einen oberflächlich nicht mehr sichtbaren Hügel: Am Nordostrand des Feldes konnten mehrere dicht beieinander liegende Gräber lokalisiert werden, die einstmals wohl in Analogie zu den anderen Befunden von einem gemeinsamen Tumulus überdeckt



Abb. 3 Teilplan der Macchiabate im Umkreis der Strada mit Lokalisierung der im Gelände noch erkennbaren Grabhügel

waren (in Abb. 3 nicht eingezeichnet). Die Gräbergruppe ist deshalb von besonderem Interesse, weil in ihrem Bereich bei einer Feldbegehung ein bedeutender Fund gemacht wurde, ein korinthischer Skyphos der Stufe Mittelgeometrisch II (Taf. 20, 8)¹¹. Das Gefäss ist nur in Fragmenten erhalten, die allerdings so zahlreich sind, dass sich die Form rekonstruieren lässt. Es besteht sogar die Möglichkeit, dass sich unter den erhaltenen Scherben die Reste von insgesamt zwei Skyphoi verbergen. Zwei Fussfragmente von exakt gleichem Durchmesser sind nämlich unterschiedlich dick und können nicht vom gleichen Gefäss stammen. Formal zeichnet sich der Skyphos der Macchiabate durch ein sanftes S-Profil im Bereich des Bauches und eine kurze Randlippe aus – nach J. N. Coldstream typische Merkmale von Gefässen, die innerhalb der Entwicklung eher jünger sind und auf die am Ende von Mittelgeometrisch II aufkommenden Proto-Kotylen vorauswei-

¹¹ Den Fund verdanken wir der Aufmerksamkeit von Dr. Maria d'Andrea; für die Bestimmung danken wir Jan Jacobsen. Dm. Mündungsrand 12 cm; feiner, hellbeiger Ton. Bemalung im un restaurierten Zustand nicht erkennbar, mit Ausnahme eines Bandes von diagonalen Streifen auf dem Rand.

sen¹². Gemäss der traditionellen Chronologie kann das Gefäss damit in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden.

Der mittelgeometrische Skyphos von der Macchiabate reiht sich somit in eine kleine Gruppe von frühen Importen in Francavilla ein, die belegen, dass die Sibaritide bereits im frühen 8. Jahrhundert in das Netz der präkolonialen Kontakte zwischen Griechenland und Italien eingebunden war¹³. Der Fund, der sich in eine Reihe mit der phönizischen Bronzeschale aus dem Grab Strada 1 und dem «Leierspieler»-Skarabäus aus Grab 69¹⁴ stellt, lässt, ist ein bedeutsames Zeugnis für die breite topographische Verteilung der aristokratischen Gräber in vor-kolonialer Zeit. Nimmt man noch das Grab Cima mit dazu¹⁵, das zwar keine signifikanten Beigaben enthielt, jedoch auf Grund seiner formalen Verwandtschaft mit dem Grab Strada 1 ebenfalls einer frühen Belegungsphase der Nekropole zugerechnet werden kann (vgl. *Abb. 2*), so verstärkt sich der Eindruck, dass die frühen Gräber möglicherweise mit Bedacht über den gesamten Hügelrücken der Macchiabate verstreut angelegt wurden. Über die Gründe für diese weiträumige Belegung des Friedhofes in der Frühzeit kann vorerst nur spekuliert werden. Wenn die Entdeckung des mittelgeometrischen Skyphos auf dem Feld De Leo einen archäologischen Glücksfall bedeutet, so stellt umgekehrt die Zerstörung seines ursprünglichen Kontextes durch den Pflug einen umso grösseren Verlust dar.

Blicken wir nach diesem Exkurs noch einmal auf die Topographie der im Gelände sichtbaren Tumuli, so zeichnet sich eine dichte Belegung der Nekropole beidseits der Strada ab. Die auf dem Plan (*Abb. 3*) erkennbare Lücke zwischen der nordöstlichen und der südwest-

lichen Tumulusgruppe erklärt sich durch das Gehöft der Familie De Leo, das über einem Teil der antiken Nekropole liegt. Es ist anzunehmen, dass sich die grossen Tumuli ursprünglich auch in diese Richtung fortsetzten, so dass von einem einheitlich dichten Netz von Grabanlagen in diesem Bereich der Nekropole ausgegangen werden kann. Wie sich die Zone nordwestlich des Grabes Strada 1 dazu verhält, sollen die Untersuchungen des Archäologischen Seminars Basel in den kommenden Jahren zeigen.

Die Ausgrabungskampagne 2009

Die erste Kampagne der Universität Basel in Francavilla Marittima fand vom 23. August bis zum 23. September 2009 unter der Leitung von Martin A. Guggisberg und Norbert Spichtig statt¹⁶. Gegenstand der Ausgrabungen war ein Areal von 4,4×5,8 m, auf dem eine oberirdisch sichtbare dichte Steinsetzung die Lage eines Grabes verriet. Die Zone befindet sich auf dem oben bereits angesprochenen hangaufwärts führenden Weg, der nordwestlich des Grabes Strada 1 beginnt. Die Breite des Grabungsbereiches war durch die vorhandene Vegetation zu beiden Seiten des Weges, die Länge durch das Ausmass der sichtbaren Strukturen bedingt (*Abb. 2. 4; Taf. 20, 1. 2*).

Das Grabungsareal wurde in sechs Flächen geteilt; vier davon (Nr. 1, 2, 4, 5) umfassten das Areal des oberirdisch sichtbaren Grabes (Strada 2). Die beiden westlich daran anschliessenden Felder (Nr. 3 und 6) erschlossen eine Zone ausserhalb des Grabes, die oberflächlich keine anthropogenen Strukturen aufwies. Ihre Erforschung diente dem Zweck, Aufschluss über die Beschaffenheit des Bereiches ausserhalb der eigentlichen Gräber zu gewinnen.

Eine dritte kleinere Sondage (Fläche 7) wurde 6,5 m nordwestlich des eben beschriebenen Grabungsareals

¹² Vgl. Coldstream 1968, 96f. Taf. 18e–f (Gefässe mit schmalem Rand, jedoch von eher bauchiger Form). In der Randbildung vergleichbar: C. A. Pfaff, *The Early Iron Age Pottery from the Sanctuary of Demeter and Kore at Corinth*, *Hesperia* 68, 1999, 100 Abb. 35. Vgl. ferner die Proto-Kotyle aus Grab Cerchio Reale T1: Zancani Montuoro 1977–79, 29 Nr. 1 T1 Abb. 10 Taf. 16a. Dazu zuletzt Jacobsen 2007, 49.

¹³ Jacobsen 2007, 33f. Kap. 3.1; 35f. Kap. 3.5.

¹⁴ Zancani Montuoro 1974–76, 58–64 Taf. 22–23.

¹⁵ Zancani Montuoro 1977–79, 44f. Taf. 21.

¹⁶ An der Grabung nahmen folgende Mitarbeitende und Studierende der Universität Basel teil: Camilla Colombi (Grabungsassistentin), Delia Sieber, Werner Muñoz und Daniele Furlan. Das Basler Team wurde vor Ort von Maria D'Andrea und an einigen Tagen von dänischen und italienischen Studierenden des Teams der Universität Groningen unterstützt.

angelegt. Sie diente der Klärung einer auf dem Georadar-Bild sichtbaren linearen Struktur, die den Bereich der Strada diagonal durchquerte. Da sie sich als Gefüge zweier unmittelbar aneinander anstossender Steintumuli erwies, wurde sie nicht weiter ausgegraben.

Das Grab Strada 2

Erwartungsgemäss kam im Gebiet der Flächen 1, 2, 4 und 5 ein Grab ans Licht, das 3,55 m in der Länge und 2,70 m in der Breite misst (*Abb. 5; Taf. 20, 2*). Die Grabgrube ist 0,75 m tief¹⁷ und weist durch ihr gerundetes Profil die Form einer Wanne auf. Sie wurde im sterilen Boden eingetieft und mit mittleren bis grossen Flusskieseln ausgekleidet. Der obere Rand besteht aus einer Reihe von grossen Steinen und Blöcken, die einen gerundeten, leicht apsidenförmigen Grundriss bilden. Die Struktur ist nordwestlich-südöstlich ausgerichtet mit einer oval-gerundeten Schmalseite im Südosten und einem geraden Ende im Nordwesten. Der Boden des Grabes misst 2,14×1,10 m und ist mit flachen, gerundeten Flusskieseln belegt – eine Eigenschaft, die in Francavilla Marittima nur bei wenigen, herausgehobenen Gräbern vorkommt¹⁸.

Die Verfüllung des Grabes wurde in vier Sektoren mit mehrere Abbauschichten untersucht, so dass zwei durch die Mitte des Grabes verlaufende Profile entstanden (*Abb. 6; Profile A-A' und B-B'*). Die Auffüllung bestand oberhalb der Grablege aus sehr kompakter und sandiger Erde mit einer sehr hohen Konzentration an grossen, gerundeten Steinen. Sie enthielt keine Funde. Diese Steinpackung bildete ursprünglich wohl die Abdeckung und den eigentlichen Hügel des Grabes. Im mittleren Teil der Struktur konnte an der Oberfläche eine zweite Verfüllungsschicht beobachtet werden, die deutlich weniger Steine enthielt (*Abb. 6; US 41/38, US 36/44*). In den Profilen ist ein Gefälle der Steinverfüllung im zen-

¹⁷ Von der Oberkante der Steinumrandung bis zur Oberkante des Plattenbodens.

¹⁸ Zancani Montuoro 1970/71, 12 und Anm. 5 Taf. 1a–b (Grab Strada 1); Zancani Montuoro 1974–76, 13–50 Taf. 1–18 (Temparella Grab 60).

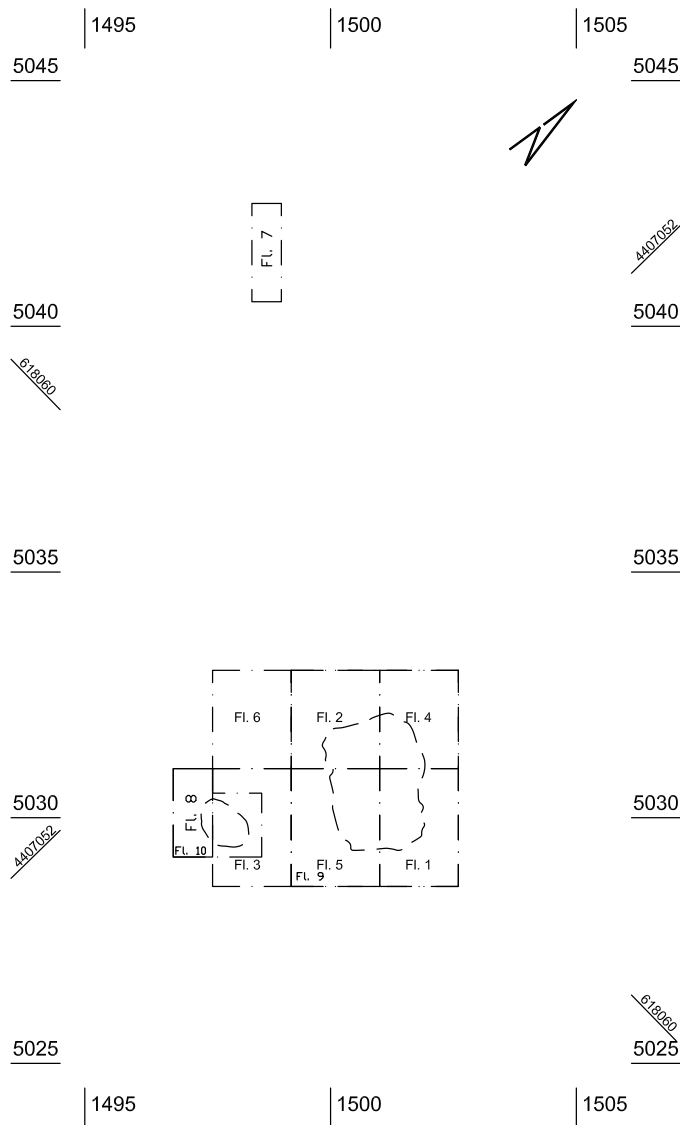


Abb. 4 Situationsplan der Ausgrabung 2009

tralen Teil des Grabes zu erkennen, das von der zweiten Füllschicht zugeschüttet wurde. Diese Schichtenfolge weist auf die einstige Existenz einer wohl aus vergänglichem Material konstruierten Grabkammer hin, nach deren Einsturz der aus den Flusskieseln gebildete Hügel einbrach.

Die Bestattung lag direkt auf dem Plattenboden. Die Objekte und Knochenreste waren über etwa 30 cm Tiefe vor allem im zentralen und nördlichen Teil des Grabes verteilt¹⁹. Sowohl die Knochen wie auch die Beigaben befanden sich in einem schlechten Erhaltungszustand, was einerseits auf die Eigenschaften des Bodens und andererseits auf die mit dem Einsturz der Grabkammer verbundenen Zerstörungen zurückzuführen ist. Insbe-

¹⁹ Plattenboden: Höhe 155,45 bis 155,52 m ü. M.; Schädelteile: Höhe 155,61 bis 155,65 m ü. M.; Beigaben: Höhe 155,49 bis 155,80 m ü. M.

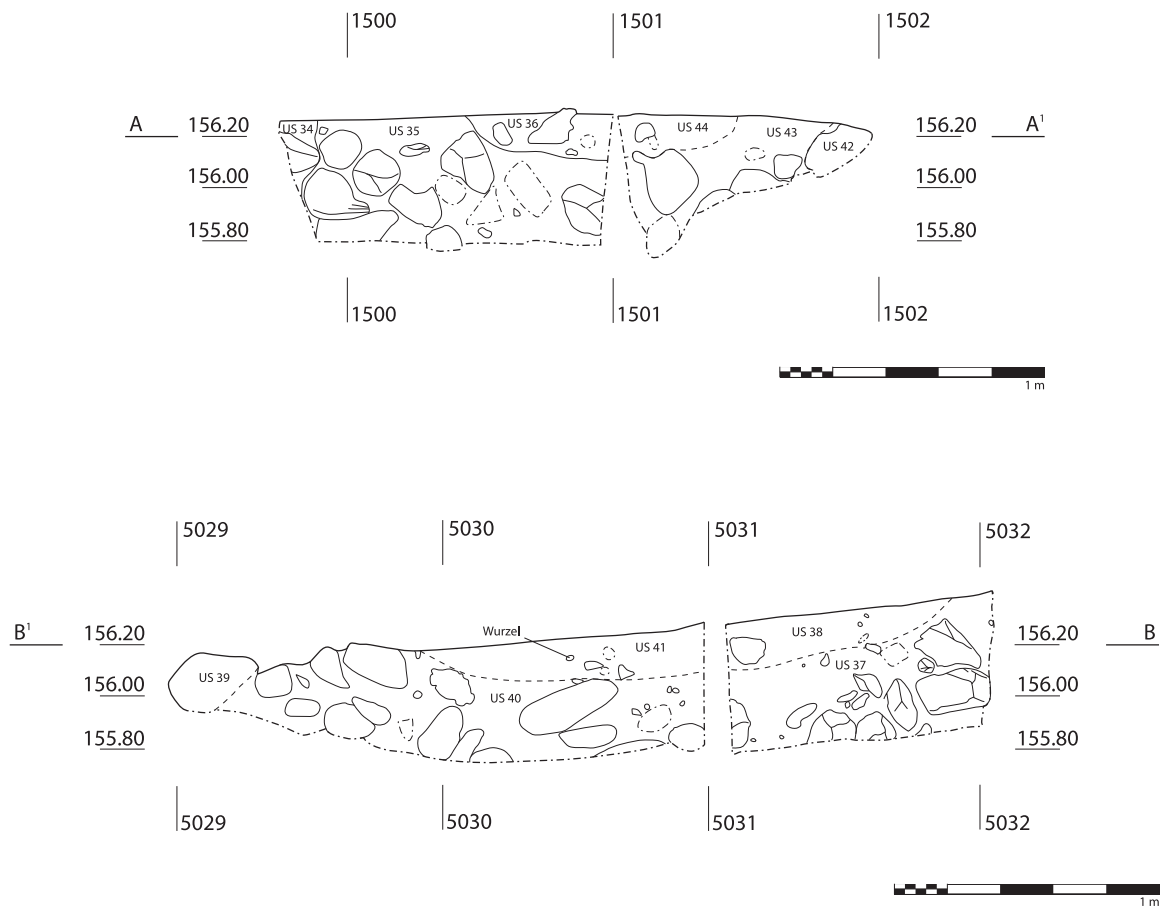


Abb. 6 Grab Strada 2: Profile A–A' (oben) und B–B' (unten)

davon auszugehen, dass der Leichnam auf einer Fläche von 1,10×0,80 m in der nördlichen Hälfte des Grabes deponiert war, vermutlich in Hockerstellung.

Die Beigaben stammen zum grössten Teil von der Kleidung und dem Trachtschmuck der bestatteten Person. Verstreut im ganzen Nordwestteil des Grabes kamen 611 Bronzeknöpfe zum Vorschein. Es handelt sich um kleine, halbkugelförmige Bleche von 0,5–0,7 cm Durchmesser mit einer gerundeten Öse (Taf. 20, 5). Sie fanden sich in sehr hoher Konzentration im Bereich des Kopfes, um die Schädelfragmente und unter diesen. Es ist daher wahrscheinlich, dass die Knöpfe zum Teil auf einem Schleier oder einer Kopfbedeckung aufgenäht waren, wie dies auch in anderen Gräbern desselben Kulturkreises belegt ist²⁰. Auf Grund der weiten Streuung

und der hohen Zahl ist zu vermuten, dass sie zusätzlich auch ein Kleid oder ein Leichentuch geschmückt haben²¹. Im Kopfbereich und im Mittelteil des Grabes kamen mehrere Bernstein- und Glasperlen ans Licht. Die besser erhaltenen Exemplare gehören zum Typ der Ringperle. Ihr Durchmesser beträgt 0,4–0,7 cm. Nur zwei Bernsteinperlen sind grösser als 1 cm.

Zur Tracht gehören ferner zwei Fibelfragmente, die im zentralen Teil des Grabes gefunden wurden. Sie bestehen aus Eisen, das mit einem feinen Bronzedraht umwickelt ist. Die genaue Form der Fibeln ist auf Grund des sehr fragmentarischen Zustandes zur Zeit nicht zu bestimmen. Vergleichbare Objekte aus Eisen mit Bronzedrahtumwicklung, sowohl in der Form der Schlangenfibel als auch der Bügelfibel, sind in Francavilla zahlreich

²⁰ B. Chiartano, La necropoli dell'Età del Ferro dell'Incoronata e di S. Teodoro 1–2: Scavi 1978–1985 (Galatina 1994) 23, 56–57, bes. 195 (R) Taf. X, 38 (Grab 240); 109 (O) Taf. XII, 51, 53 (Grab 282); 116 (P) Taf. XIV, 56–57 (Grab 288); 153 (A) und (A1) Taf. XXV, 100 (Grab 405); ders., La necropoli dell'Età del Ferro dell'Incoronata e di S. Teodoro 3: Scavi 1986–1987 (Galatina 1996) 34–36 (A1) Taf. I, 4–7 (Grab 468); 51–52 (M) Taf. VI, 16–17 (Grab 515); O.-H. Frey, Eine Nekro-

pole der frühen Eisenzeit bei Santa Maria d'Anglona (Galatina 1991) 20 Nr. 2 Taf. 2 B (Grab 93); 21 Nr. 3 Taf. 3 B (Grab 96); 25–26 Nr. 6 Taf. 24–26 Abb. 8, 2 (Grab 118); 27 Nr. 1 Taf. 30 A Abb. 8, 5 (Grab 124); 32 Nr. 5 Taf. 49 A (Grab 150).

²¹ Vgl. Grab Temparella 60: Zancani Montuoro 1974–76, 23–24 Nr. 42 Taf. 8a: «... innumerevoli bottoncini, che erano sparsi ovunque nel terreno e fra le pietre della fossa».

belegt²². Ausserdem wurden verstreut im zentralen und nordwestlichen Teil des Grabes mehrere Fragmente von doppelgliedrigen Bronzeketten gefunden (*Taf.* 20, 6)²³. Sie mögen – in Verbindung mit Fibeln – von einem Brustgehänge stammen, wobei noch zu klären ist, ob sie ursprünglich überhaupt zu einem einzigen Objekt gehört haben²⁴.

Im nordwestlichen Teil des Grabes und insbesondere im Bereich der Schädelstücke wurden Fragmente von Bronzeblechen mit konzentrischen Kreisen geborgen²⁵. Eines davon ist gut erhalten und lässt sich mit einigen Exemplaren aus dem Grab Temparella 60 vergleichen, die kleine Löcher am Rand aufweisen. Zancani Montuoro nahm daher an, dass die Bleche, wie auch die Bronzeknöpfe, an einer Kopfbedeckung angenäht waren²⁶. Diese Annahme scheint vom neuen Befund bestätigt zu werden: Ein kleines Fragment eines solchen Bleches wurde zusammen mit einer Gruppe von Knöpfen unmittelbar unterhalb eines Schädelteiles gefunden.

²² Eiserne Fibeln mit Bronzedrahtumwicklung sind in Francavilla sowohl in männlichen wie auch in weiblichen Gräbern gut belegt, darunter auch im Grab Strada 1 und in den Gräbern Temparella 60 (weiblich) und 87 (männlich): Zancani Montuoro 1970/71, 12–13 Abb. 2c Taf. 2b (Strada 1); Zancani Montuoro 1974–76, 18 Nr. 6–9 Abb. 2 Taf. 5b (Temparella 60); 72 Nr. 5–8 Abb. 16 Taf. 29a–b (Temparella 87). Für zahlreiche weitere Belege vgl. Zancani Montuoro 1980–82, 63 Nr. 4 (T20); 64 Nr. 8 (T21); 110 Nr. 1–6 Abb. 49 (T40); 115 Nr. 7–16 Abb. 41 Taf. 73b (T41); Zancani Montuoro 1983/84, 51 Nr. 5–7 Abb. 14 (T70); 91 Nr. 1–2 Abb. 28 Taf. 60 (T85); Zancani Montuoro 1974–76, 104–105 Nr. 12 Taf. 42a (Cerchio Reale); Zancani Montuoro 1977–79, 29 Nr. 5 Abb. 10 (CR1); 33 Nr. 7 Abb. 12 (CR5); 40 Nr. 6 Abb. 15 (CR13); Zancani Montuoro 1977–79, 78 Nr. 11 (V3). Siehe auch K. Kilian, Früheisenzeitliche Funde aus der Südostnekropole von Sala Consilina (Provinz Salerno), Archäologische Forschungen in Lukanien 3, RM Ergänzungsheft 15 (Heidelberg 1970) 158 Typ 4 l Var. 1; 157–158 Typ 4 k Var. 2.

²³ 17 Kettenfragmente und 31 kleine Ringe.

²⁴ In vielen Fällen sind die kleinen Ketten an Fibeln von unterschiedlicher Typologie angehängt: Zancani Montuoro 1980–82, 15 Nr. 11 Taf. 3b (T1); Zancani Montuoro 1983/84, 35 Nr. 13 Taf. 18b (T63); 45 Nr. 14 Taf. 28 (T67); Zancani Montuoro 1977–79, 43 Nr. 15 (CR13).

²⁵ Sechs Fragmente und zehn kleinere Fragmente, die vielleicht diesem Typus angehören. Dm. des grössten Fragments 2,9 cm.

²⁶ Zancani Montuoro 1974–76, 18 Nr. 11–15 Taf. 4b (Durchmesser 4,5 cm); Kilian a.O. (Anm. 22) 185 Typ P 4, insbesondere Blech aus Grab A 243.

Zu den Beigaben gehörte ferner ein Spinnwirtel, der in der westlichen Hälfte des Grabes zu Tage kam. Er besteht aus rötlich-brauner Impasto-Keramik, ist von bikonischer Form und weist fünf Kanten auf (*Taf.* 20, 7). Zusammen mit den Schädelteilen liefert er den Beweis dafür, dass die im Grab geborgenen Überreste von der Bestattung einer erwachsenen Frau stammen.

Das imposanteste Fundstück ist ein scheibengedrehter Krater. Er kam in der südöstlichen Ecke des Grabes zum Vorschein und war *in situ* von den Steinen der Verfüllung zerdrückt worden (*Taf.* 20, 3). Er zeichnet sich durch einen hohen Fuss, einen kugeligen Bauch und zwei auf der Schulter horizontal angesetzte Henkel aus²⁷. In seinem Inneren waren die Reste eines zweiten Gefässes – wahrscheinlich eines kleinen Schöpfgefässes – zu erkennen. Die beiden Gefässe wurden en bloc geborgen. Sie sollen im Sommer 2010 im Labor ausgegraben werden, so dass zum jetzigen Zeitpunkt noch keine genauere Aussage über ihre Identität gemacht werden kann.

Unter den Funden aus dem Grab sind ferner eine Gruppe von botanischen Makroresten und eine Zahl von stark fragmentierten Bronzeblechen und Eisenstiften zu nennen, die noch nicht identifiziert werden konnten.

Die Struktur Strada 3

Westlich vom Grab Strada 2 wurde ein Bereich (Fläche 3) ausgegraben, auf dessen Oberfläche keine Strukturen zu erkennen waren. Das Areal wurde in mehreren Abträgen untersucht. Dabei wurde eine ovale Steinsetzung im westlichen Teil der Fläche aufgedeckt (Strada 3) (*Taf.* 20, 4). Um sie besser zu verstehen, wurde die Grabungsfläche nach Westen erweitert (Fläche 8). Dabei kam eine ovale Ansammlung von gerundeten Steinen mittlerer Grösse zum Vorschein, die sich als Auffüllung einer in den sterilen Boden eingetieften Grube erwiesen. Die Struktur erstreckt sich auf ca. 1×0,80 m und war etwa 0,40 m tief²⁸. Schon wenige Zentimeter unterhalb

²⁷ Die Masse können noch nicht angegeben werden; der Durchmesser des Bauches *in situ* beträgt ca. 45 cm.

²⁸ Von der Oberkante der Steinsetzung bis zum Boden der Grube (gewachsener Boden).

der Oberfläche kamen kleine bis sehr kleine Keramikfragmente aus hellem Ton («ceramica depurata») zum Vorschein, die sich innerhalb und in unmittelbarer Nähe der Steinsetzung befanden. Das sehr kompakte Sediment innerhalb der Struktur gliedert sich in zwei Schichten: nach einer ersten rötlich-braunen und sehr kompakten Sandschicht zeichnete sich in rund 20 cm Tiefe eine dunkle, grau-braune Verfärbung ab, die die Mitte der Steinsetzung einnahm. Unterhalb der Steinverfüllung kamen eine fragmentarische Bronzekette, zwei Spiralen sowie ein menschlicher Zahn zum Vorschein (Abb. 7). Die beiden Spiralen bestehen aus einem feinen Bronzeband und sind den Fingerspiralen vergleichbar, die oft in den Gräbern von Francavilla belegt sind²⁹. Der Zahn, von dem nur die Krone erhalten ist, ist ein Backenzahn einer jugendlichen oder erwachsenen Person.

Auf Grund des Befundes liegt es nahe, bei der Struktur an ein kleines Grab zu denken. Allerdings unterscheidet sich das Beigabeninventar in seiner Spärlichkeit deutlich von den sonstigen Gräbern, ganz zu schweigen von den fehlenden Überresten des Leichnams. Hinzu kommt die Diskrepanz zwischen dem Format der Grube und dem darin gefundenen Zahn einer erwachsenen oder fast erwachsenen Person. Um eine Kinderbestattung kann es sich auf jeden Fall nicht handeln. Die Deutung der Struktur muss daher offen gelassen werden.

Ergebnisse und Perspektiven

Genau vierzig Jahre nach Abschluss der Ausgrabungen von Paola Zancani Montuoro konnten im Sommer 2009 neue Ausgrabungen auf der Macchiabate durchgeführt werden. Das dabei freigelegte Grab Strada 2 reiht sich alleine schon auf Grund seiner Masse in

²⁹ Bronzespiralen kommen in sehr vielen Bestattungen vor und wurden als Finger- und Zehenringe benutzt (aus funktionalen Gründen wird vermutet, dass es sich dabei um Totenschmuck handelt). In einigen Fällen wurden die Fingerknochen in den Spiralen gefunden: Zancani Montuoro 1974–76, 64–65 Nr. 12–14 Taf. 21 (T69); Zancani Montuoro 1980–82, 54 Nr. 13–16 Abb. 21 (T16); 59 Nr. 2–5 (T17); Zancani Montuoro 1983/84, 37 Nr. 41–51 (T63); 40 Nr. 2–6 Taf. 25d (T66); Zancani Montuoro 1977–79, 33 Nr. 5 Abb. 12 (CR5); 39 Nr. 5 (CR12); 78–79 Nr. 3–4 (V4).

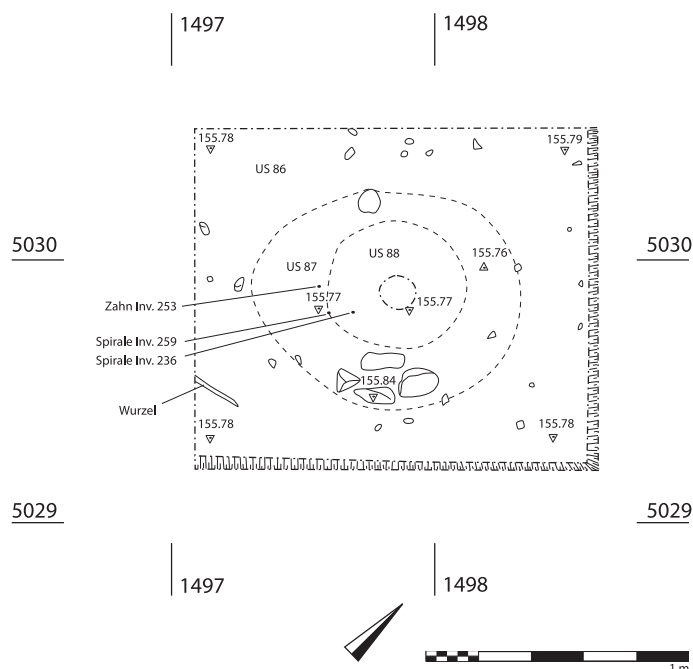


Abb. 7 Struktur von Strada 3

die Gruppe der grössten Steintumuli der Nekropole ein. Darüber hinaus zeichnet es sich durch einen separaten, aus flachen Flusskieseln gefügten Boden aus, eine Besonderheit, die bislang nur in zwei Fällen belegt war: bei den beiden herausragenden Gräbern Strada 1 und Temparella Grab 60. Mit dem erstgenannten Grab verbindet das neu entdeckte auch die Form. Wie dieses besitzt es nämlich einen apsidenförmigen Grundriss mit einer geraden Schmalseite im Nordwesten und einem gerundeten Ende im Südosten. Die für das Grab Strada 1 charakteristischen, den «Eingang» markierenden grossen Felsblöcke fehlen in unserem Fall allerdings. Das Grab scheint damit in formaler Hinsicht am Übergang zwischen dem apsidialen Grundriss der älteren Gräber vom Typus Strada 1 und der ovalen Gestalt der jüngeren Anlagen vom Typus Temparella Grab 60 zu stehen.

Der Monumentalität der Grabarchitektur steht die Bescheidenheit des Grabinventars gegenüber. Ohne dass die Funde bereits umfassend aufgearbeitet sind, steht heute schon fest, dass die in Strada 2 bestattete weibliche Person mit einer vergleichsweise bescheidenen Tracht ausgestattet war. Umso bemerkenswerter ist der monumentale, scheibengedrehte Krater, der am Südeinde des Grabes zum Vorschein kam. Höchstwahrscheinlich gehört er der lokalen, oinotrisch-geometrischen Keramik an, die, wie die zunehmende Zahl von Funden in den vergangenen Jahren zeigt, von Töpfern in Francavilla Marittima selbst hergestellt wurde³⁰. Fragmente von ent-

³⁰ Jacobsen 2007, 39ff. bes. 52; ders. et al., An Early Euboean Pottery Workshop in the Sibaritide, AION n. s. 15/16, 2008/09, 89–96.

sprechenden Krateren sind im Heiligtum auf dem Timpone Motta und im Füllmaterial der Abhänge zum Vorschein gekommen. Erstmals liegt nun jedoch ein intaktes Gefäss aus einem Grab vor³¹. Seine besondere Bedeutung besteht nicht allein darin, dass damit ein weiterer Beleg für die gesellschaftliche Korrelation zwischen dem Besucherkreis des Heiligtums, den Bewohnern der Siedlung und der Bestattungsgemeinschaft auf der Macchiabate gegeben ist, sondern ebenso in seinem Zeugniswert für den hohen Prestigegehalt der oino-trisch-geometrischen Keramik im Rahmen des Bestattungsrituals der einheimischen Elite. Während unter den Bronzegefässen aus den Gräbern der Macchiabate Importe und Imitationen fremder Formen keine Seltenheit sind, nimmt sich die Zahl der Fremdstücke in der Keramik deutlich geringer aus. Beigegeben wurden zumeist Gefässe, die in der Tradition der einheimischen handgemachten Keramik stehen. Ihre Verwendung im Grab darf als Ausdruck der Verbundenheit mit den althergebrachten einheimischen Trink- und Speisesitten gewertet werden. Der Krater dagegen zeugt von der Übernahme fremder Repräsentations- und Lebensformen, die sich auch in den einzelnen importierten Trinkschalen und ihren einheimischen Imitationen in den Gräbern spiegelt³². Wie vor

dem Hintergrund dieses gesellschaftlichen Akkulturationsprozesses die Tatsache zu werten ist, dass im Grab Strada 2 der Krater mit einem weiblichen Individuum vergesellschaftet ist, gehört zu den vielen offenen Fragen, die im Rahmen des Basler Forschungsprojektes in der Macchiabate-Nekropole von Francavilla Marittima in Zukunft zu untersuchen sein werden.

Prof. Martin A. Guggisberg
Archäologisches Seminar der Universität Basel
Schönbeinstrasse 20
CH-4056 Basel
Martin-A.Guggisberg@unibas.ch

Lic. phil. Camilla Colombi
Archäologisches Seminar der Universität Basel
Schönbeinstrasse 20
CH-4056 Basel
Camilla.Colombi@unibas.ch

Lic. phil. Norbert Spichtig
Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt
Petersgraben 11
CH-4051 Basel
norbert.spichtig@bs.ch

³¹ Vergleichbar ist ein ebenfalls scheibengedrehter, kleinerer Krater in Grab 3 der Nekropole von Roggiano Gravina, auf den uns J. Jacobsen aufmerksam gemacht hat: M. Carrara – P. G. Guzzo, Roggiano Gravina (Cosenza). Località Prunetta. Scavo di una necropoli dell'età del ferro, NSc 35, 1981, 451 Nr. 9 Abb. 10, 9. Als Material wird gemäss J. Jacobsen fälschlicherweise Impasto angegeben. Aus dem Kriegergrab stammt ferner eine spätgeometrische korinthische Kotyle. Zur italo-geometrischen Keramik zuletzt unter besonderer Berücksichtigung der Produktion des «Malers von Francavilla»: M. Martelli, Variazioni sul tema etrusco-geometrico, Prospettiva 132, 2008, 10f. (den Hinweis verdanken wir C. Reusser, Zürich).

³² Jacobsen 2007, 67. 106.

TAFELVERZEICHNIS

- Taf. 20, 1 Das Areal Strada vor dem Grabungsbeginn im August 2009. Im Vordergrund das oberflächlich sichtbare Grab Strada 2. Phot. M. Guggisberg.
- Taf. 20, 2 Das Grab Strada 2 während der Ausgrabung. Phot. W. Muñoz.
- Taf. 20, 3 Südöstlicher Teil des Grabes Strada 2 mit dem grossen Krater *in situ*. Phot. W. Muñoz.
- Taf. 20, 4 Ovale Steinsetzung der Struktur Strada 3. Phot. W. Muñoz.
- Taf. 20, 5 Bronzeknöpfe aus Grab Strada 2. Dm. 0,5–0,7 cm. Phot. W. Muñoz.
- Taf. 20, 6 Drei Fragmente von doppelgliedrigen Bronzekettchen aus Grab Strada 2. L. des Fragments rechts aussen 4,4 cm. Phot. W. Muñoz.
- Taf. 20, 7 Fünfkantiger Spinnwirtel aus Grab Strada 2. Dm. max. 3,0 cm. Phot. W. Muñoz.
- Taf. 20, 8 Fragmente eines mittelgeometrischen korinthischen Skyphos. Streufund aus dem Feld der Familie De Leo. Phot. M. Guggisberg.

TEXTABBILDUNGEN

- Abb. 1 Plan der archäologischen Zone von Francavilla Marittima. Plan J. Hevi.
- Abb. 2 Gesamtplan der Macchiabate mit Angabe der im Rahmen der Kampagne 2009 neu eingemessenen Grabareale. Plan N. Spichtig.
- Abb. 3 Teilplan der Macchiabate im Umkreis der Strada mit Lokalisierung der im Gelände noch erkennbaren Grabhügel. Plan N. Spichtig.
- Abb. 4 Situationsplan der Ausgrabung 2009. Plan N. Spichtig.
- Abb. 5 Plan des Grabes Strada 2. Legende: 1. Schicht der Grablege (US 85); 2. Plattenboden unterhalb der Grablege (US 83/84); 3. Schädel fragmente; 4. Knochen fragmente; 5. Spinnwirtel; 6. Fundstelle von verkohltem Material und botanischen Makroresten; 7. Krater; 8. Randscherbe von Schöpfgefäss. Zeichnung C. Colombi.
- Abb. 6 Grab Strada 2: Profile A-A¹ (oben) und B-B¹ (unten). Zeichnung C. Colombi.
- Abb. 7 Struktur Strada 3. Zeichnung C. Colombi.



1



2



3



4



5



6



7



8

Francavilla, Grabung 2009

- 1 Areal Strada vor Grabungsbeginn mit Grab Strada 2
- 2 Grab Strada 2
- 3 SE-Teil des Grabes Strada 2 mit Krater *in situ*
- 4 Ovale Steinsetzung der Struktur Strada 3
- 5 Bronzeknöpfe aus Grab Strada 2
- 6 Fragmente von doppelgliedrigem Bronzekettchen aus Grab Strada 2
- 7 Spinnwirtel aus Grab Strada 2
- 8 Fragmente eines mittelgeometrischen Skyphos